

Monatsspruch Oktober

Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum Herrn; denn wenn´s ihr wohl geht, so geht´s auch euch wohl Jer 29,7 (L)

Die Oberschicht Israels ist in die Verbannung nach Babylon gebracht worden. Der Tempel in Jerusalem ist zerstört, und sie mussten ihr Land verlassen. Nicht als Sklaven, wie man vielleicht meinen könnte, sondern als relativ freie Bürger, die Geschäfte machen können, sogar Sklaven halten dürfen. Aber natürlich sind sie in der Fremde nicht glücklich. Wie immer, wenn etwas Unangenehmes passiert ist, hoffen die Menschen, alles möge schnell vorbeigehen und sie so bald wie möglich zurück in ihrer Heimat sein. Sie denken an die Heimat und an alles, was sie verloren haben. In der Verbannung gilt ihr Besitz, ihr Titel, was sie meinen, was sie ausmacht, nichts mehr.

Alles ist fremd, von der Sprache angefangen, die Speisen, die Sitten und Gebräuche und auch die Religion mit ihren unterschiedlichen Göttern, die respektiert werden sollten. Nein, hier wollten sie nicht lange bleiben, sondern so schnell wie möglich nach Hause zurückkehren. Sozusagen gar nicht erstmal die Koffer auspacken. Sie sinnen auf Rache, wollen, dass auch Babylon zerstört wird, wie wir in Psalm 137 lesen können: Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast. Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert.

Diese Hoffnung zerstört Jeremia mit seiner Botschaft, die er von Gott aufgetragen bekommen hat. Keine Rache, keine Zerstörung von Babylon und keine Heimkehr nach Jerusalem in absehbarer Zeit. Gott gibt den Befehl, dass sich die Menschen häuslich niederlassen sollen. Sie sollen Häuser bauen, Familien gründen, säen, pflanzen und ernten und sich auch um das Wohl der Stadt kümmern. Ganz als ob es ihre Heimat wäre, und nicht immer in der Vergangenheit leben und die noch dazu verklären.



Nein, ihr Leben findet jetzt und hier statt. Mit dieser Lage müssen sie sich abfinden. Die Rückkehr wird noch lange auf sich warten lassen, Generationen wird es dauern. Sie werden zurückkehren, aber nicht die Generation, die verschleppt wurde. Daher müssen sie sich um die Lebensbedingungen kümmern, die sie hier vorfinden, und sich auch für das allgemeine Wohl einsetzen.

Wir würden heute vielleicht sagen, sie sollen sich integrieren. Sie müssen die Sprache lernen, sich anpassen, sich nicht absondern, sondern das Beste daraus machen. Wenn sie etwas erreichen wollen, was ihre Lage verbessert und sie sich hier einigermaßen wohlfühlen wollen, dann müssen sie sehen, wie sie Einfluss gewinnen können, um ihre Interessen zu vertreten. Sie sollen sich integrieren, aber nicht assimilieren. Sie sollen sich um das Wohl der Stadt kümmern und dazu zum Herrn beten.

Allein der Gott Israels ist und bleibt ihr Herr, nicht die Götter von Babylon. Der Gott Israels ist der Einzige, der sie aus dieser Verbannung zurückführen kann. Auf ihn sollen sie auch in diesem Umfeld vertrauen. Er lässt sein Volk nicht allein, auch wenn es sich immer wieder von ihm abwendet. Seine Verheißung gilt auch hier. Deswegen hat er Jeremia beauftragt, zu ihnen zu sprechen. Einerseits, damit sie sich keine falschen Hoffnungen machen, dass das Exil gleich wieder vorbei sei, andererseits um ihnen zu sagen, dass er auch hier an ihrer Seite ist und sie nicht verlässt.

Inge Gehlert,
Aschaffenburg